



**IJAB - Zukunftskongress „Jugend global 2020“
23.-25. Juni 2008, Bonn**

Protokoll Fachforum „Bildung“

Einführungsreferat: „Bildung! Auch in internationaler Jugendarbeit“ von Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker

Moderation: Dr. Anneli Starzinger

Protokoll: Ralf Wiggers, M.A.

Phase I:

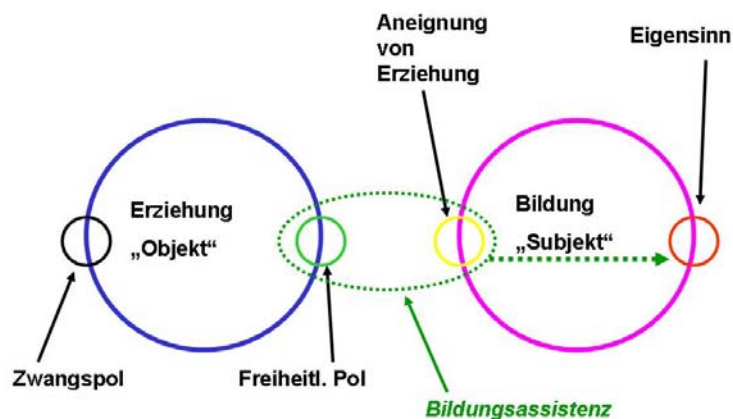
Der Einstieg in das Fachforum Bildung erfolgte durch Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker, Universität Hamburg, am 23. Juni 2008, im GSI in Bonn mit dem Vortrag

„Bildung! Auch in internationaler Jugendarbeit“

Nach einer Bezugnahme auf die Themen des Fachforums möchte Professor Sturzenhecker zur weiteren Diskussion zunächst die Begriffe **Lernen, Erziehung und Bildung** bestimmen und voneinander abgrenzen. Nach einem Exkurs über die Begriffsbestimmungen und die Entwicklung des Bildungsbegriffes in der Tradition der deutschen Jugendarbeit seit 1964 kommt er zu folgendem Fazit:

- **Lernen** ist (permanenter) Erwerb von Wissen und Kompetenzen, im Blick auf Verhaltensermöglichung bzw. –veränderung.
- **Erziehung** ist gesellschaftlich organisierte, intentionale, unvermeidbare Vermittlung gesellschaftlich relevanter, nützlicher und nutzbarer Qualifikationen, Werte und Normen zur Ein- und Anpassung. Erziehung ist das Handeln der Erwachsenen und Professionellen!
- **Bildung** ist reflexive Aneignung von Selbst und Welt/Gesellschaft in ihrem Zusammenhang, einschließlich des Umgangs mit gesellschaftlicher Bildungsbehinderung und -verhinderung. Bildung zielt auf Selbstbestimmung, auf reflexive Entwicklung und Verfügung über das Eigene. Bildung ist Selbsttätigkeit des Subjekts! Insofern kann Bildung nicht von außen „gemacht“ werden, sondern es kann nur „Bildungsassistenz“ angeboten werden.

Die Abgrenzung von Bildung zu Erziehung stellt Prof. Sturzenhecker wie folgt dar:



Prof. Sturzenhecker weist im internationalen Zusammenhang darauf hin, dass die meisten Staaten nur **einen** Begriff für **Erziehung** und **Bildung** haben. Das bedeutet, dass gerade zum Beispiel unter dem Begriff „**non-formal education**“ in Deutschland **non-formale Bildung** verstanden werden muss.

Die Begriffe **Lernen**, **Erziehung** und **Bildung** würden so – auch in einigen europäischen und internationalen Dokumenten – oft vermischt. Dabei käme, so Sturzenhecker, die non-formale Bildung – um die es eigentlich geht – nicht zur rechten Geltung, sowohl in der nationalen als auch in der internationalen Jugendarbeit:

- So verlange das KJHG in § 11 SGB VIII in (1) gerade **non-formale Bildung** von der Kinder- und Jugendarbeit, wenn es die Schlüsselbegriffe *Förderung ihrer Entwicklung, Befähigung zur Selbstbestimmung, Anregen und Hinführen zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement* explizit verwendet.
- Prof. Sturzenhecker übt in diesem Zusammenhang auch Kritik an der Bildungspraxis in der **Internationalen Jugendarbeit**: Diese sei eben meist erziehungs- und nicht bildungsorientiert: „Bildungserfahrungen“ würden auf funktionalisierende Schlüsselkompetenzen reduziert, durch die didaktische Durchplanung von „Maßnahmen“ würden Jugendliche meist eher als Kunden/Konsumenten oder als Erziehungsobjekte statt als demokratisch-berechtigte Subjekte und Koproduzenten behandelt.

Kommentare und Ideen der Teilnehmenden nach dem Vortrag (chronologisch):

1. Interkulturelle Kompetenz gehört in das Curriculum der Schule.
2. Zur internationalen JA gehören internationale Partner und die Verständigung darüber.
3. Jugendarbeit im Sport ist in Deutschland getrennt organisiert, anderswo meist nicht.
4. Wie kann ich das erreichen, was ich möchte, auch wenn es nicht so finanziert wird?
5. Voneinander lernen durch multilaterale Projekte.
6. Vieles an IJA ist durch die Strukturen vorgegeben, bei uns z.B. durch JUGEND für Europa. Das Ausland hat zum Teil andere Strukturen.
7. Großes Spektrum an JA in Deutschland, was ist denn alles IJA (auch im Ausland?)
8. Bildungsassistenz: Wer kann Assistent sein? Der/die müsste nah dran sein, Profil?
9. Demokratiedefizit: Jugendliche haben bei Erwachsenen oft nicht so das Gewicht.
10. Maßnahmen/Programme: Bei allem Freiraum zu non-formaler Bildung ist zur Prozessorientierung eine Zielformulierung/Didaktik trotzdem notwendig.
11. Interkulturelle Kompetenz der Begleitung (viele Ehrenamtliche) erforderlich
12. Bei der Anerkennung von non-formaler Bildungserfahrung wird oft der Blick auf eine anschließende Verwertbarkeit gesucht. Wie kann sich JA abgrenzen gegenüber der reinen Ausrichtung auf eine Verwertbarkeit?
13. Kann man „subjektive“ Bildungserfahrung überhaupt einheitlich „zertifizieren“?
14. Wie kann sich JA vom formalen/funktionalen Bildungsprozess abgrenzen und von den öffentlichen Herausforderungen nach Formalisierung und Erfassung?
15. JA darf auch Sprachkurse durchführen und gewisse Regeln aufstellen. Die Frage ist aber: Wie positioniert sich die JA als Bildungsassistenz? In der JA sollte es kein „Training“, keine Erziehung geben, sondern Bildung. Beispiel: Ausflug zu einem kulturhistorisch bedeutsamen Ort. Hier können Anregungen gegeben werden, es sollte aber kein vorherbestimmtes komplettes Programm dort ablaufen. Wir sollten den Mut haben, einen gewissen Freiraum für den reflexiven Bildungsprozess zu geben und anschließend damit umgehen können. (Prof. Sturzenhecker)
16. Wie können Anträge so gestellt werden, dass Prozessorientierung und Reflexion deutlich werden, eben der Bildungsaspekt der JA? (Prof. Sturzenhecker)
17. Wie verstehen wir Demokratie in der JA: Als liebevolle Bevormundung der Jugendlichen oder die Jugendlichen als Subjekt von Bildung und Entscheidung?
18. Demokratie braucht Strukturen, Erfahrungen, Entscheidungsprozesse.

19. Bildung ist eine Auseinandersetzung: Wer bin ich – wer bist Du? Warum bist Du anders, warum bin ich anders? Diese „Verwirrung“ führt zu einer Positionierung und einer Entscheidung. Diese Prozesse können (laut Studie) schon im KiTa-Alter
20. Was ist Internationale Jugendarbeit? Es gibt national noch keine einheitliche Definition, geschweige denn international.

Welche konkreten Herausforderungen kommen hier (z.B. im Bereich der Beschäftigung) auf die internationale Jugendarbeit unter den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen zu und welche Themen ergeben sich daraus?

1. Bildungsferne Jugendliche integrieren:

- Bildungsfernere Zielgruppen „sehen“ und erreichen
- Kompetenzen für alle sozialen Schichten ermöglichen
- Einbeziehung von Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten: Kann / muss
- IJA Defizite aufholen?
- „Schichtenübergreifende“ Jugendarbeit in einem Programm
- IJA für alle Jugendlichen anbieten

2. Partizipation ermöglichen:

- Demokratie – aber wie?
- Programmplanung/Vorbereitungsdauer mit Partnern versus Antragstermin (überregional, international) und Nachbereitung/Evaluation versus Berichtstermin
- IJA muss die schwierige Balance zwischen der Förderung von
 - a) der Entwicklung des Subjektes und
 - b) von demokratischem Bürgersinn gewährleisten
- Wie wird Partizipation möglich bei gleichzeitiger Sehnsucht von Jugendlichen nach Programm, Struktur, Vorgaben, klarer Orientierung...
- Wichtig ist die frühe und konsequente Einbeziehung Jugendlicher in Struktur- und Programmentscheidungen

3. Selbstbildungsreflexion ist wichtiger als Zertifizierung:

- Bildungskompetenznachweis
- Anerkennung der Bildungspotenziale schaffen
- Wert von Bildungserfahrungen begreifbarer machen
- Reflexion persönlicher Erfahrungen statt Zertifizierung
- Anerkennung IJA, unabhängig von ökonomischen Verwertungsinteressen
- Nutzen herausstellen
- Emotionale – und daher kaum „messbare“ – Aspekte von Bildung aufwerten;
- „Mehrwert“ schaffen ohne zu funktionalisieren
- IJA muss JA bleiben, gegen Verzweckung
- Differenzenerfahrungen gesellschaftsfähig als Entwicklung/Bildung definieren

4. Bildungsassistenz anbieten

- Selbstwirksamkeitserfahrungen „herstellen“
- Raum für „Emotionalität“ bieten
- Selbstbilden - sich selbst wahrnehmen, die eigenen Fähigkeiten, die Mitwelt, Erfahrungen in Beziehungen – und experimentieren zu dürfen. Hier braucht es eine Assistenz, die dies sensibel wahrnimmt und den Prozess verstärkt
- Erwerb interkultureller Kompetenz durch Erfahrungen – Irritationen als Chance sehen und aufgreifen
- Anforderung an das pädagogische Personal (viel Ehrenamt!)
- Gute Mischung zwischen Zielorientierung und methodisch-didaktischer Umsetzung und dem Schaffen eines „Bildungsraumes“ für das Subjekt

- Non-formale Bildung als Selbstbildung Jugendlicher sollte in Beziehung zu trügerspezifischen Zielen gesetzt werden
- Jugendarbeit durch Jugend
- Emotionale – und daher kaum messbare – Aspekte von Bildung aufwerten;
- Mehrwert schaffen ohne zu funktionalisieren
- Differenzerfahrungen gesellschaftsfähig als Entwicklung/Bildung definieren
- Anerkennung der Bildungspotenziale schaffen
- Sprachkompetenz

5. Produktiver Umgang mit Kontextbedingungen

- Bessere Rahmenbedingungen für IJA
- Sich durchzusetzen gegen eine Organisation nach Finanzierungskriterien
- Umzugehen mit sich unterscheidenden Erwartungen der Partnerorganisation
- Altersgerechte Angebote für junge Zielgruppen (Kinder) schaffen
- Grundlagen zur späteren erfolgreichen „JA“ bei Jugendlichen schaffen: d.h. bis zum 12. Lebensjahr Wissen vermitteln, also zur Bildung erziehen, um Nährboden für Projekte zu schaffen
- Internationalisierung der IJA

6. Die großen Fragen der Welt (wie Nachhaltigkeit) in die IJA hereinholen

Phase II:

In diese Phase wird die Vorstellung von themenbezogenen **Beispielen** eingebunden.

Projekt	Träger
Youthpass Europass	Nationalagentur Jugend in Aktion Referentin: Rita Bergstein
Nachweise International	IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. Referentin: Ulrike Werner
Vorstudie: Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung von 8 – 12 Jährigen	Deutsches Jugendinstitut Referentin: Barbara Rink
Frühe Förderung von 0 - 6 Jährigen: Bilaterale Zusammenarbeit mit Japan	IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. Referent: Stefan Jung

Welchen Beitrag kann die internationale Jugendarbeit zu diesen Herausforderungen leisten?

1. Bildungsferne Jugendliche integrieren

- Vorbereitung:
 - Qualifizierung der Pädagogen/-innen und Betreuer/-innen
 - Einbeziehung von Personal mit Migrationshintergrund
 - An den Stärken und Ressourcen der Jugendlichen ansetzen

- Kulturelle Aktivitäten entsprechend der Interessen durchführen
 - Schon Kinder mit Migrationshintergrund als kulturelle Experten einsetzen
 - Elternarbeit und Arbeit mit dem sozialen Umfeld
 - Ansprache über die Schule (allerdings gleichberechtigt und freiwillig)
 - Partnerorganisation einbeziehen
 - Vorbereitung zu Partizipation
 - Erhöhte Finanzierung bei Projekten mit bildungsfernen Jugendlichen
- Durchführung:
 - Umgang mit fehlenden Handlungskompetenzen
 - Heterogene Gruppen (aus verschiedenen Schichten)
 - Themen: an Interessen der Jugendlichen ansetzen
 - Anpassung des methodischen Ansatzes an die Besonderheiten der TN
 - Entsprechende personelle Unterstützung, Betreuungsschlüssel
 - Übersetzung
 - Nachbereitung:
 - Vernetzte Nachbereitung – Kommunikationsstruktur
 - Reflexionsprozesse anpassen
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Zertifizierung
 - Nachhaltigkeit: a) Folgeprojekte, b) Förderung von ehrenamtlichem Engagement

Die „Beziehungsarbeit“ ist in allen Phasen des Projektes besonders wichtig.

2. Partizipation ermöglichen

- a) Partizipation von **Jugendlichen aus Nicht-EU-Europa** fördern
Ursachen für mangelnde Partizipation:
 Visumprobleme
 Geld
 Gefälle
- b) Partizipation von **Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Bildungsferne** fördern
Ursachen für mangelnde Partizipation:
 Mangelndes Selbstwertgefühl
 Frage der Identität als Deutsche / Nichtdeutsche
 Fehlender Zugang zur Information
- c) Partizipation von **Jugendlichen auf dem Land** fördern
Ursachen für mangelnde Partizipation:
 Nutzen unklar
 Mangelnde Kommunikation

→ **Schlüsselmomente:**

- *Schule:*
 Rolle von Lehrern
 Schulbehörden könnten die Schulen stärker in die Verantwortung nehmen durch
 Ansprache und Information
- *Empowerment*

- *Partizipation:*
Frühe Einbeziehung
Frühe und niedrigschwellige Einbeziehung (z.B. selbstorganisierte Klassenfahrt)
Von Jugendlichen für Jugendliche

3. Anerkennung der Bildungspotentiale schaffen

- Jugendliche und Schüler/-innen sind dieselben Menschen
- Lernen ist ganzheitlich
- Offene Diskussion der Bildungsfrage mit den Beteiligten
- Institutionelle Grenzen überwinden, z.B. Richtung Schule, Kultur
- Gleichwertigkeit von non-formalem Lernen verdeutlichen
- Wirkungsforschung in Bezug auf Bildung in der IJA
- Situative, spontane Bildungserfahrungen („Irritationen“) mit untersuchen, auch zur Wirkungsforschung
- Keine curriculare „Abarbeitung“ / Aufteilung von Bildungserfahrungen der IJA
- Reflexion von Bildungsprozessen in der Jugendhilfe anregen und fördern
- Bildungserfahrungen in der IJA früher beginnen lassen – schon bei Kindern

4. Produktiver Umgang mit Kontextbedingungen

- Stellenwert von IJA definieren im Hinblick auf die gesamtgesellschaftliche und ... Entwicklungen
- IJA = JA : Internationale Jugendarbeit ist auch Jugendarbeit
Das bedeutet, dass IJA keine Kür, nicht freiwillig ist. Es sollte ein Regelangebot für alle Jugendliche geben. Die entsprechenden Ressourcen sind dafür bereitzustellen – als Investition für die Zukunft. IJA hat noch einen mangelnden Stellenwert neben formeller Bildung. Massive Kürzungen der JA in den letzten Jahren bei gleichzeitiger Steigerung der Erwartungen. Hier ist eine Korrektur notwendig. Es kann eine win-win Situation durch mehr Investition erzielt werden!

Die Gefahren bei anhaltenden Mittelkürzungen für die JA und IJA sind:

- Vorenthaltung von Bildungschancen
- Mangel an Erfahrungen und Kompetenzen (Fragen der persönlichen Entwicklung, Lebensentscheidung)

Lösung:

- System / Modalitäten: Förderanträge offen halten, Spielraum für konzeptionelle Ausgestaltung geben; alle Jugendliche erreichen; Erweitern auf altersgerechte Angebote für Kinder;
- Spezielle Beachtung der bildungsfernen Jugendlichen, Erleichterung der Zugänge
- Tarifsystem TVÖD ist für die Fachkräfte problematisch: Niedrigere Bezahlung, Vergreisung, Motivationsverlust
- Internationalisierung der JA und Jugendpolitik: Anschlussfähigkeit: Internationale Kommunikation bereits in Konzeption und Planung, Partnerschaftlichkeit

5. IJA und Schule

- Kooperation unter der Bedingung von Schule und JA innerhalb und außerhalb der Schule (d.h. keine „Bespaßung“ und keine Schulsozialarbeit durch die JA)
- Bessere Positionierung der IJA mit spezifischen Bildungsprinzipien
- Schule muss „raus kommen“!
- Kooperation nicht aus einer Defizitorientierung heraus
- Dialog zwischen Schule und JA auf Augenhöhe
- IJA ist Teil der non-formalen Bildung (gleichwertig mit der formalen Bildung)

Empfehlungen des Fachforums Bildung für die Handlungsfelder der internationalen Jugendarbeit

Phasen III und IV

Empfehlungen für das BMFSFJ **BM**

Empfehlungen für die Träger der IJA insgesamt **Tr**

- Internationale Beziehungen:
 - Zusammenarbeit in Visafragen stärken **BM**
- Europäische jugendpolitische Zusammenarbeit:
 - Internationalisierung der IJA **BM Tr**
- Internationale jugendpolitische Zusammenarbeit:
 - Internationalisierung der IJA **BM Tr**
- Programmformate:
 - Betreuerschlüssel erhöhen **BM**
 - kulturelle Aktivitäten (als Identitätsmerkmal für bildungsferne Jugendliche) **Tr**
- Methoden:
 - Flexibilisierung von Förderprogrammen **BM**
 - „Migrantenkinder“ als kulturelle Experten einsetzen **Tr**
 - Methodenvielfalt ermöglichen **BM**
 - Selbstwirksamkeitserfahrungen „herstellen“ **Tr**
 - An Stärken ansetzen – z.B. Sport **Tr**
 - Elternarbeit und Arbeit mit dem sozialen Umfeld **Tr**
 - Die großen Fragen der Welt (z.B. Nachhaltigkeit) in die IJA hineinholen **BM Tr**
- Sprachkompetenz, Spracherwerb:
 - sprachliche Qualifizierungsangebote für Fachkräfte, auch für „Ü 30“ **BM**
- Mobilität:
 - weiterhin Visafragen mit Auswärtigen Amt klären **BM**
- Wissensmanagement/Information:
 - In den Kinder- und Jugendbericht: Thema IJA als Spezialthema aufnehmen **BM**
- Qualitätsmanagement und Evaluation:
- Qualifizierung von Multiplikator/-innen, Teamer/-innen und Fachkräften:
 - Einbeziehung von Personal mit Migrationshintergrund **Tr**
 - Qualifizierung der Pädagogen/-innen und Betreuer/-innen **BM Tr**
- Unterstützende Prozesse (Lobbyarbeit, Vernetzung etc.):
 - an BM von der Leyen: Bildungswirkungen von IJA kommunizieren **BM**
 - BMFSFJ und Träger der IJA: Kampf für Gleichwertigkeit von non-formaler und formaler Bildung **BM Tr**
 - in Verlautbarungen (Integrationsplan, Bildungsbericht u.a.) die IJA stärker positionieren **BM**
 - Lobbyarbeit / Dialog: national, europäisch, international **BM Tr**
 - Stellenwert von IJA definieren im Hinblick auf gesamtgesellschaftliche und internationale Entwicklungen **BM**

- Partizipation aller Akteure (z.B. Mitbestimmung von Teilnehmenden):
 - Diskussion der Instrumente mit Akteuren und Jugendlichen **BM**
 - Kommunikation zu den Trägern von IJA **BM Tr**
 - frühe und niedrigschwellige Einbeziehung **BM Tr**
 - Partizipation von Jugendlichen auf dem Land **Tr**
- Neue Akteure erkennen und integrieren:
 - bildungsfernere Zielgruppen erreichen **BM Tr**
 - altersgerechte Angebote für junge Zielgruppen (Kinder) **BM Tr**
- Wissenschaft/Forschung:
 - systematische Forschung über Wirkung von IJA: spezifische Bildungspotenziale **BM**
 - situative, spontane Bildungserfahrungen („Irritationen“) **BM**
 - keine curriculare „Abarbeitung“ / Aufteilung von Bildungserfahrungen der IJA **BM**
 - begleitende Forschung in Auftrag geben **BM**
- Finanzierungsmodelle: **BM**
 - IJA braucht Kontinuität
 - Tarif; TVÖD ist problematisch: niedrige Bezahlung von Fachkräften; Vergreisung; Motivationsverlust
 - mehr finanzielle Ressourcen zur Unterstützung des Bildungsauftrags der IJA
 - neue Finanzierungsmodelle für Kooperationen zwischen IJA und formaler Bildung
 - Vor- und Nachbereitung stärker fördern
 - für Projektmittel z.B. zur Öffentlichkeitsarbeit bei einer konkreten Maßnahme
 - mehr Mittel für Dolmetscher
 - mehr Fördermittel für sozial benachteiligte Jugendliche
 - Antragsstellungen erleichtern (z.B. Zeitraumerfassung beim Verwendungsnachweiseingang)
- Ergänzend: Zielgruppe Kinder
 - Zielgruppe der Kinder stärker in den Blick der IJA zu nehmen **BM Tr**
- Ergänzend: Vernetzung
 - Ansprache über lokale Organisationen und Strukturen **Tr**
 - Schule und IJA: Kooperation auf Augenhöhe **BM Tr**
 - Schule muss sich als Teil des Ganzen sehen; Konsequenz
- Übergreifende Handlungsfelder: **BM**
 - In der Bildungsdiskussion Stellenwert der IJA (non-formaler Bildung) platzieren mit Konsequenz
 - Verständigung: Aufhebung der Ebenen, Runde Tische, ministeriumsübergreifende Zusammenarbeit
 - Jugendhilfe und Schule in ein Ministerium
 - in die AGFJ IJA als Querschnittsthema einbringen
 - Bildungspotenziale der IJA definieren: BMFSFJ organisiert Prozess
 - gemeinsame Konzeption BMFSFJ, Länder, BMBF und KMK in Bezug auf non-formales Lernen
 - IJA = JA : Internationale Jugendarbeit ist auch Jugendarbeit Das bedeutet, dass IJA keine Kür, nicht freiwillig ist. Es sollte ein Regelangebot für alle Jugendliche geben. Die entsprechenden Ressourcen bereitstellen – als Investition für die Zukunft. IJA hat noch einen mangelnden Stellenwert neben formeller Bildung. Massive Kürzungen der JA in den letzten Jahren, gleichzeitig Steigerung der Erwartungen. Hier ist eine Korrektur notwendig. Es kann eine win-win Situation durch mehr Investition erzielt werden.
 - Einrichtung einer programm-spezifischen Arbeitsgruppe

